

Merseburger Correspondent.

Erscheint:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7½ Uhr.
Geschäftsstelle: Delgrube Nr. 5.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementpreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung. —
1 Mark 20 Pfg. durch den Hermitträger. —
1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

N. 211.

Mittwoch den 25. October.

1893.

Für die Monate November und Dezember werden
Abonnements auf den

Merseburger Correspondent

zum Preise von 80 resp. 84 Pfg. von allen Post-
anstalten, Postboten, sowie in der Expedition entgegen-
genommen.

Inserate finden bei der großen Auflage des
Blattes die zweckentsprechendste Vertheilung.

Ein Regenstündchen.

Schon seit einigen Tagen hat die offiziöse „Nordb.
Allg. Ztg.“ angefügt, es werde demnächst die Be-
hauptung, daß bei Einführung der Tabakfabriksteuer
eine erhebliche Zahl von Arbeitern dauernd brodblos
werden, durch eine zuverlässige Darlegung der voraus-
sichtlichen Wirkungen des Gesetzes widerlegt werden.
In ihrer Sonntagsnummer ist diese mit so großem
Nachdruck in Aussicht gestellte Berechnung nun wirklich
veröffentlicht worden. Die Darlegung geht davon aus,
daß die Werthsteuer auf Cigaretten und Cigaretten
33% pEt., auf Rauchtabak 66% pEt., auf Rau-
und Schnupftabak 50 pEt. betrage, bestärkt also die
diesbezügliche Meinung. Ferner wird angenommen,
daß der Nutzen des Fabrikanten und des Händlers
in der Folge der gleiche bleiben soll wie bisher und
dann im Einzelnen, an der Hand der von Sachver-
ständigen gegebenen Daten berechnet, wie sich der Preis
der Tabakfabrikate in Zukunft stellen würde. Welches
die „Sachverständigen“ sind, die diese bezüglichen
Daten an die Hand gegeben haben, wird nicht ver-
rathen. Das Ergebnis wird also zusammengefaßt:
„Die obigen Berechnungen ergeben, daß die billigeren
Fabrikate der Rauch- und Rauchtobak-Industrie nur
ganz unerheblich theurer werden und beim billigeren
Schnupftabak sogar eine erhebliche Ermäßigung des
bisherigen Preises eintritt. Auch bei den Cigaretten
werden die billigeren Sorten, die zur Zeit 4 und
5 Pfennig das Stück kosten, theils wahrscheinlich keine,
theils nur eine unbedeutende Preissteigerung erfahren.
Die an die Stelle der Gewerbesteuer tretende Werth-
steuer trägt hiernach den Verhältnissen der un-
mittelten Volkstheile voll Rechnung. Berücksichtigt
man, daß der Verbrauch der billigen Sorten nahezu
3/4 des Gesamtconsums umfaßt, so ist es nicht
zweifelhaft, daß ein Consumrückgang im wesent-
lichen Umfang in Folge der anderweitigen Regelung
der Besteuerung nicht eintreten wird, und daß die
benutzenden Hinweise auf den Eintritt unmassen-
hafter Arbeiterentlassungen der Grundlage entbehren.“
In der That, wenn es sich wirklich so verhielte, so
müßte man den Gründern dieser Fabriksteuer ein
monumentum aere perennius, ein Denkmal dauernder
als Erz setzen. Die Tabaksteuer und der Tabakfall
gehen zur Zeit einen Ertrag von 55 Millionen Mk.
Diese Einnahme soll verdoppelt werden. Nun be-
läuft sich der Ertrag der Tabaksteuer zur Zeit auf
11 Mill. Mk. Da aber die Tabaksteuer aufgehoben
werden soll, so ist auch dieser Betrag aus der neuen
Steuer zu decken. Ferner wird der Eingangszoll auf
ausländischen Tabak um den Betrag der Steuer, also
um 45 Mk. per D.C. ermäßigt. Rechnet man dar-
auf auch nur die Hälfte des bisherigen Zolltrags
mit 22 Mill. Mk. ab, so bleiben aus der jetzt beab-
sichtigten „anwerthvollen“ Regelung der Besteuerung
des Tabaks zu bedecken 55 Mill. + 11 Mill. Steuer
und 22 Mill. Zoll, also im Ganzen 88 Mill. Mk.
Nur unter dieser Voraussetzung würde der Tabak in
Zukunft das Doppelte des bisherigen Betrags in die
Reichskasse liefern. Also 88 Mill. Mk. Mehr-
nahmen, obgleich nach der „sachverständigen“ Berechnung
des officiösen Blattes Dreiviertel des Gesamt-
verbrauchs an Cigaretten aus den „billigeren“ Sorten
besteht, die entweder gar keine oder nur eine un-
bedeutende Preissteigerung erfahren sollen! Das wäre
dann ja wirklich eine Steuer, welche die stärkeren
Schichten fast ausschließlich trifft! Inbezug der
officiöse Sachverständige hat offenbar zu viel und
bedarf gar nichts bedürfen. Wenn 3/4 des Ge-
samstverbrauchs nicht verrechnet wird, woher kommt

dann die Mehreinnahme von 88 Mill. Mk.? Nach einer
bisher nicht bestrittenen Schätzung beträgt die Gesamt-
production an Cigaretten in Deutschland 5 1/2 Millionen
Mille; davon entfallen auf die 4-Pf.-Cigaretten 687 500
Mille, auf die 5 Pfennig-Cigaretten 2 970 000 und
auf die 6 Pfennig-Cigaretten 1 237 500 Mille.
Diese 89 Prozent der gesammten deutschen
Cigarettenfabrikation — im Ganzen 4 895 000 Mille
— werden nach der officiösen Berechnung gar nicht
aber nur unbedeutend versteuert; selbst die 10 Pf.-
Cigarette soll im Einzelverkauf nur um 27 Pfennig
das Stück theurer werden! Aber läßt man die
Cigaretten über 6 Pfennig außer Betracht, so müßten,
insofern es sich um Mehreinnahmen aus dem
Cigarettenconsum handelt, die restirenden 11 Prozent
der inländischen Fabrikation (Alles in Allem 605 000
Mille) und die auf 60 000 bis 100 000 Mille
geschätzten echten (importirten) Cigaretten fast den
ganzen Mehrertrag an Steuer decken! Das das
unmöglich zutreffen kann, selbst wenn der Zoll auf
ausländische Cigaretten von 270 auf 400 Mark für
100 Kilogramm erhöht wird, liegt doch auf der
Hand. Unter diesen Umständen wird man die
technische Prüfung der officiösen Berechnung ruhig
den wirklich Sachverständigen überlassen können.
Daß die 88 Millionen Mark Mehreinnahme aus
der Tabaksteuer, auf welche es abgesehen ist, nicht
durch Besteuerung des Consums der Wohlhabenderen,
sondern nur durch Vertheuerung des Verbrauchs der
unbemittelten Klassen der Raucher, d. h. der Drei-
viertel des Gesamtverbrauchs erzielt werden
können, unterliegt keinem Zweifel. Und daran würde
auch nichts geändert, wenn wirklich die billigeren
Fabrikate der Rauch- und Rauchtobak-Industrie „nur
ganz unerheblich theurer“, der billige Schnupf-
tabak sogar noch um 12 Pf. per Pfund billiger
werden sollte! Diese Thatsache zu verschleiern, da-
zu werden auch die kunstvollsten Berechnungen nicht
ausreichen.

Politische Uebersicht.

Die Verhandlungen über die österreichische
Wahlgesetzreform haben am Montag im öster-
reichischen Abgeordnetenhaus begonnen. Zugleich
standen die auf denselben Gegenstand bezüglichen An-
träge Fernerstorfer, Slanitz, Plener und Baernreither
zur Verhandlung. Graf Taaffe leitete die wichtige
Verhandlung mit einer längeren Rede ein, welche die
Geneigtheit zu einem Kompromiß deutlich durchblicken
ließ. Graf Taaffe erklärte: Als die Regierung sich
mit dem Programm der derzeitigen Parlamentsession
beschäftigte, konnte sie nicht übersehen, daß die zahl-
reichen, aus der Initiative des Hauses hervorgegangenen
Wahlreform-Anträge voraussichtlich in der nächsten
Zeit zur parlamentarischen Behandlung gelangen.
Die sorgfältige Beobachtung mannigfacher Vorgänge
des öffentlichen Lebens während der letzten Jahre
innerhalb des Staates wie im Auslande ließ es der
Regierung pflichtgemäß erscheinen, in dieser ersten
und wichtigen Frage selbst die Initiative zu ergreifen.
Schon dieser Entscheidungsgeschichte ist zu entnehmen,
daß der Regierung eine feindselige Tendenz gegen
irgend eine Bevölkerungsklasse oder politische Partei
gänzlich fernlag, und daß es nicht angeht, die Ein-
bringung dieses lediglich durch Erwägungen allgemein
staatlicher Natur veranlaßten Gesetzentwurfs als
Maßregel zu bezeichnen, wozu die Regierung sich etwa
unter dem Druck äußerer Faktoren entschlossen hätte.
Der Regierungsentwurf halte an den Grundlagern
der bestehenden Verfassung fest und bräke den
leitenden Gedanken aus, die Ausübung des Wahl-
rechts allen einzuräumen, welche ihre staatsbürgerlichen
Pflichten in der vorgeschriebenen Weise erfüllen.
Dieser auf möglichste Erweiterung des Wahlrechtes
abzielende Grundgedanke erscheint der Regierung als
eine Forderung der Staatsraison, indem
nur durch rechtzeitige und ausdehnbare Erweiterung
des Wahlrechtes jene großen und schweren Gefahren
wirksam und dauernd abgewendet werden können,

welche der bürgerlichen Gesellschaft und damit der ge-
samten staatlichen Ordnung seitens der bisher
politisch rechtlosen Volkselemente drohen.
Die Regierung muß daher ungeachtet des
von drei großen Clubs erhobenen Wiber-
spruchs an dem Grundgedanken festhalten.
Die Regierung spricht gleichzeitig die Ueberzeugung
aus, daß, vorausgesetzt die prinzipielle Einigung über
die von der Regierung beabsichtigte Erweiterung des
Wahlrechtes selbst, es bei Schonung der bestehenden
politischen Verhältnisse-Verhältnisse gelingen wird,
einen Weg zu dem bezeichneten Ziele unter
Mitwirkung des Hauses zu finden. Auf
diese Darlegung ihrer Anschauungen glaubt die Re-
gierung sich bei der ersten Lesung aller Wahlreform-
anträge beschränken zu sollen. (Allgemeine an-
haltende Bewegung.) — Behufs Beilegung der
Krisis in Oesterreich hat Graf Taaffe noch in
letzter Stunde Verhandlungen mit den liberalen
Führern abgelehnt, dank hat die Weiterberatung der
Wahlreform keinen Zweck. Graf Taaffe ist in
diesem Fall fest entschlossen, das Abgeordnetenhaus
aufzulösen.

Der italienische Minister Branca plauderte
in einer Rede vor seinen Wählern in Baglio für
Abrüstung. Er führte aus, daß derjenige, welcher
den Muth besitzen werde, Europa durch Thaten zu
zeigen, daß er den Frieden durch Einschränkung der
Rüstungen wünsche, die Sympathien der civilisirten
Welt auf sich vereinigen werde und eine Umgestaltung
der europäischen Politik herbeiführen werde. —
Das englische Mittelmeerflottenvermögen ist am
Montag Vormittag in Spezia eingetroffen und hat
bei der Bevölkerung einen sympathischen Empfang
gefunden. — Der englische Botschafter in
Rom, Lord Bivian, ist an einer Lungenerkrankung
gestorben. — Das Organ des Vatikans, der „Moni-
teur de Rome“, wird „aus administrativen Gründen“,
wie es in der Ankündigung heißt, sein Erscheinen
einustellen. Die Redaktion sät die Bekannmachung
dieser Thatsache hinzu, sie werde unter anderer Flagge
die Sache des Heiligen Stuhls verteidigen.

Die Russenfeindschaften in Frankreich
finden am Sonnabend ihre Fortsetzung mit einem
Diner im Ministerium des Innern zu Paris, an
dem auch der russische Botschafter Theil nahm. Der
russische Admiral Woelane hielt dabei einen Toast auf
den Ministerpräsidenten. — Die großen von der
Pariser Presse geplanten Feste sind auf Anordnung
des Ministerpräsidenten Dupuy auf die Vereinfachung
des Brunknabls im Marsfeld am Montag reduziert
worden. Der Minister verlangte die Herabsetzung der
Zahl der eingeladenen Teilnehmer von 5000 auf
2000, sowie die Unterfügung aller Trink-
sprüche; ferner erklärte der Ministerpräsident,
die Polizei habe den strengsten Befehl, alle Ausschreitungen,
die internationale Zwischensfälle hervorrufen könnten,
sowie zu unterdrücken. Admiral Woelane und die
russischen Offiziere sagten ihre Erschienen beim Preis-
banket zu, falls ihre Zeit es erlaubte; der Bot-
schafter Woelane wird dem Brunknabls wahrschein-
lich nicht beiwohnen. Das für Dienstag in Aussicht
genommene Volksfest in den elysäischen Feldern unter-
bleibt. Die russischen Offiziere reisen Dienstag Nacht
von Paris ab.

Aus dem serbischen Ministerium meldet die
„Politische Correspondenz“, daß die Frage der Re-
construction des Kabinetts verlagert sei, dasselbe somit
in der gegenwärtigen Zusammensetzung vor der
Stupfahina erscheinen werde.

Die französisch-englischen Verhandlungen
bezüglich der Errichtung einer neutralen Zone
in Siam haben in dieser Woche begonnen, sind aber
noch nicht über das Anfangsstadium hinausgekommen.

Aus Südafrika sind nunmehr in London neuere Nachrichten über die Kämpfe mit den Natabele in Nataland eingetroffen, welche zwar betätigen, daß die Natabele bisher den Kürzeren gezogen haben, aber doch nicht ganz mit den ersten Siegesnachrichten übereinstimmen. Nach Depeschen von Dr. Jameson, die Minister Cecil Rhodes nach Kapstadt übermittelte, ließ die von Fort Victoria aufgeborene Colonne mit 2000 Natabele zusammen, tötete und verwundete viele. Aber die Natabele verließen nicht ihre Stellung auf den Anhöhen, sondern zogen sich ruhig in der Richtung auf Bulawayo zurück. Die vereinigten Kolonnen marschieren jetzt nach dem Fluße Schangani, wo die Kerntruppen Sobengulas stationiert sind.

Deutschland.

Berlin, 24. Oct. Der Kaiser traf gestern früh kurz vor 8 Uhr mit dem Prinzen Heinrich wieder in Potsdam ein und hörte dann im Laufe des Vormittags Marinevorträge.

(Vom Jubiläum des Königs von Sachsen wird weiter aus Dresden gemeldet: Sonntag Abend 6 Uhr fand eine große Galatafel statt, an welcher alle fürstlichen Gäste teilnahmen. Vor der Tafel hielt der Kaiser bei dem Empfang der Gäste im Marmorsaal an den König eine Ansprache, in welcher er der Mitwirkung des Königs an der Wiedereinrichtung der Einheit Deutschlands gedachte und seinen Schmerz darüber aussprach, daß nicht mehr Kaiser Wilhelm I., Kaiser Friedrich und Feldmarschall Moltke diesen Tag erlebt haben. So sei es ihm nun überkommen, die Huldigung des deutschen Heeres dem König von Sachsen zu Füßen zu legen. Der Kaiser sprach sodann seinen Glückwunsch in folgenden Worten aus:

„Genehmigen Eure Majestät den Ausdruck unseres herzlichsten, innigsten Glückwunsches zum heutigen Tage. Die Freude, daß Eure Majestät diesen Tag mit ungeborener Kraft und Frische, mit ungeminderter Arbeitelust und gleichen Interessen erleben und feiern dürfen, erfüllt unser Aller Herzen. Huldigung blüht heute die Arme hier auf den einzigen großen Heerführer aus jener großen Zeit, auf den letzten Ritter des eisernen Kreuzes mit dem Großkreuze. Eure Majestät haben errungen, was einem Soldaten nur zuerst zu erringen, die höchste Ehre ist Ihnen zu Theil geworden: Sie den Feldmarschall vor dem Feinde zu erkämpfen. Ich bitte daher Eure Majestät, den Feldmarschallskab, den ich Eurer Majestät anbieten wage, als ein Symbol der Huldigung meinerseits und seitens meiner Arme zu übernehmen. Zu gleicher Zeit spreche ich den Wunsch aus, daß Eure Majestät uns noch recht lange erhalten bleiben möge und daß, da der bewährte Führer und Rathgeber so viele schon aus dem Leben geschieden sind, Eure Majestät meinem jugendlichen Streben und meiner Arbeit für unsere Arme mit Ihrem bewährten Rathe noch lange zur Seite stehen mögen.“

Nach dem Hoch, mit welchem die Rede schloß, überreichte der Kaiser dem König Albert einen Feldmarschallskab mit Brillanten. König Albert antwortete sofort mit Worten des Dankes, wobei er unter anderem ausführte:

„Dieser Stab, den Ew. Majestät mir jetzt verleihen, soll in meinen Händen fest und sicher sein, und sollte — was Gott verhüten möge — ich nochmals das Schwert für deutsches Recht und für die Sicherheit zu ziehen veranlaßt sein, so werden Ew. Majestät gewiß glauben, daß ich mit diesem Stab in der Hand meine Pflicht erfüllen werde, wie in früheren Zeiten.“

Bei der Galatafel selbst brachte der Kaiser den Trinkspruch auf den König aus. Er dankte darin für die Annahme der Gheselle des 2. Garde-Mannregiments seitens des Königs von Sachsen. Der König von Sachsen erwiderte mit einem Hoch auf das Wohl der deutschen Arme und den Kaiser als obersten Kriegsherrn derselben. Nach der Tafel führte der Kaiser mit dem König und der Königin von Sachsen zur Festvorstellung im Hoftheater, wo „Die Feuerprobe“ vom Intendanten Koppel-Gülfeld in Scene ging. Das Schauspiel stellt den Kampf bei den Duppeler Schanzen dar, bei welchem bekanntlich der damalige Prinz Albert zum ersten Mal im Kugelhagranb. Der Kriegsminister General Gler von der Planch brachte ein Hoch auf den König aus. Nach Beendigung der Vorstellung trat der König mit dem Kaiser auf den Balkon vor den Foyers hinaus, wo sich eine zahlreiche Menschenmenge sammelt hatte. Hier brachte Hofrath Dr. Wehner namens der Dresdener Einwohnerschaft, und Bundespräsident Tanner namens der Militärvereine ein Hoch auf den König aus. 1000 Sänger trugen zwei Hymnen vor. — Die sächsischen Militärvereine widmeten eine „Albert Stiftung“ im Betrage von 40000 Mk., bestimmt zur Erziehung von Söhnen der drei Militärvereine Angehörigen. — Montag Vormittag empfing der König eine Anzahl Be-

glückwünschungs-Deputationen, an deren Spitze sich eine Deputation der Stadt Dresden befand. Am Nachmittag fand wieder eine Festafel statt.

(Erzherzog Albrecht von Oesterreich) ist vom König von Sachsen zum Chef des 4. sächsischen Infanterie-Regiments Nr. 103 ernannt worden. — Ueber ein Rücktrittsgesuch des preussischen Ministerpräsidenten Grafen zu Eulenburg wurden am Sonnabend Abend in Berlin Gerüchte verbreitet, von denen die Münchener „Allgem. Ztg.“, allerdings unter Vorbehalt, Notiz nimmt. Graf zu Eulenburg sollte darnach wegen neuerlicher Meinungsverschiedenheiten mit dem Reichskanzler demissionirt haben. Von anderer Seite werden jedoch diese Gerüchte als gänzlich unbegründet bezeichnet.

(Der neue Kriegsminister, General Bronsart v. Schellendorff) hat sich, wie die S. Ztg. hört, bei einer seiner Besuche vorangegangenen Versammlung mit dem Reichskanzler als unbedingter Anhänger des heutigen Militärstrafprozessverfahrens und entschiedener Gegner, namentlich der Einführung der Öffentlichkeit bezeichnet. Aber der Reichskanzler sollte sich nach offiziellen Mittheilungen, mit der Einführung der Öffentlichkeit ausgehört haben.

(Das preussische Staatsministerium) ist am Montag zu einer Sitzung zusammengetreten. — (Daß die Enderhebung des Reichstags) über den anfänglich in Aussicht genommenen Termin (21. November) hinausgeschoben werden soll, erklärt die „Nordb. Allg. Ztg.“ für unzutreffend.

(Amenie!) Aus Anlaß seines Jubiläums hat der König von Sachsen in einem Maneskerlaß für Militärgefangene diesen den Rest der Strafe entweder ganz erlassen oder dieselbe erheblich herabgesetzt, ferner zahlreiche Offiziere der Landwehranstalt Zwicau, die als Personen des Soldatenstandes zu langen Freiheitsstrafen und zur Entfernung aus dem Heere in Freiheit setzen lassen. Weiter ist denjenigen Militärpersonen, die gerichtlich wegen eintretender Vergehen mit Freiheitsstrafen bis zu 6 Wochen belegt waren, und endlich allen im Disziplinarwege bestraften Militärpersonen die Strafe erlassen. Personen, die wegen Mißhandlung Untergebener verurtheilt waren, sind von einem Strafnachlaß oder von einer Strafminderung ausgeschlossen.

Zu den Wahlen.

[Halle, 22. Oct. Der Verein der Liberalen in Halle und Umgegend hatte für heute Nachmittag in den „Kaisersälen“ eine liberale Wähler-versammlung einberufen, welche ganz gut besucht war. Der Vorsitzende, Herr Prof. Dr. Rößlischütter, Halle gab nach Begrüßung der Anwesenden die Gründe bekannt, wozu ein Zusammengehen mit den Nationalliberalen bei der bevorstehenden Landtagswahl nicht ermöglicht werden konnte. In den Tagesblättern sei darüber ausführlich berichtet worden und nun könne sich ein Jeder sein Urtheil selbst bilden, wer die Schuld an dem gescheiterten Plane des Zusammengehens bei der Parteien trägt. Die Liberalen waren schon gezwungen, allein vorzugehen und haben zwei politisch bewährte liberale Männer, die Herren Antiquar Riecke und Särkerfabrikant C. Schmidt, beide hier, als Candidaten für die bevorstehende Landtagswahl aufgestellt. — Hieraus nahm Herr Antiquar Riecke das Wort, um seine Stellung zu dieser und jener Gesetzesvorlage, welche die kommende Landtags-Legislaturperiode vornehmlich beschäftigen wird, klar zu legen. So würde Redner für eine Reform, ja noch tiefer für eine gänzliche Beseitigung des Herrenhaussystems eintreten, da dasselbe der glatteren Durchführung der Gesetzgebung nur hinderlich im Wege stehe. Eine Vertretung des Großgrundbesitzes, von Grafen und Baronen, sei keine Vertretung des gesammten Volkes und mehr auf Durchführung von Sonderinteressen als für das Allgemeinwohl bedacht. Redner würde ferner für gänzliche Beseitigung des elenden aller Wahlgeseze, des Dreiklassenwahlgesezes eintreten. Die neue Novelle zum Wahlgeseze ist bekannt, nach dem Urtheil alter erfahrener Politiker bedeute dieselbe keine Verbesserung, sondern eine Verschlechterung des gegenwärtigen Systems. Redner führt Beispiele an, wozu es vorgekommen, daß Minister und andere hohe Beamte in Berlin und ferner Professoren u. in unserer Stadt statt in der ersten, in der letzten, also dritten Abtheilung ihr Wahlrecht ausgeübt haben. — Ferner müsse das Recht und die Befugnisse der Verwaltungsbehörden und deren Organe dearr festgelegt werden, das eine Bevorzugung der einen oder anderen politischen Partei oder Menschenklasse nicht Platz greifen kann. Beim Regierungsantritt Kaiser Wilhelm I. wurde eine Verfügung erlassen, wonach die Behörden angewiesen wurden, bei den Wahlen zum Landtag zurückhaltender zu sein und die Folge davon war, daß der Volkswille zum Ausdruck gelangte. Seitdem ist es von Jahr zu Jahr schlechter geworden und seit der gegebenen Verfassung, also seit

43 Jahren laborirt man an der Schaffung eines Wahlgesezes und eines Gesetze für die Verwaltungsbehörden, jedoch vergeblich. Den Schluß könne man sich selbst ziehen, wann will nicht. — Redner wird ferner für die Hebung der Volksschule, diese alte Forderung der Liberalen, voll und ganz eintreten, mit thätig sein, die Lage der Lehrer in sozialer und materieller Beziehung zu verbessern und auf eine bessere Ausbildung der Lehrer in den Seminarien dringen, denn gerade hierin liege der Schwerpunkt. In die Schulvorstände müßten Personen gewählt werden, welche die Bedürfnisse der Schule und der Lehrer genau kennen, die von Pädagogik etwas verstehen. Die geeigneten Personen hier sind die Lehrer selbst, nicht die Geistlichen, die auf kirchlichem Gebiete genug zu thun haben. — In Bezug auf die Steuerfrage entwickelt Redner die bekannte liberale Forderung: gerechtere Verteilung der zu leistenden Abgaben, größeres Heranziehen der Einkommen der Vermögenden. — Die Ausführungen des Redners wurden mit großem Beifall entgegengenommen, ein Beweis, daß die Mehrheit der Zuhörer mit denselben einverstanden war. — Nach denselben sprach Herr Särkerfabrikant C. Schmidt, der sich nicht als großer Redner, wohl aber als entschiedener Mann vorstellte, der allezeit für das Gemeinwohl des Volkes eintreten werde. Redner wandte sich namentlich gegen den Vind der Landwirthe, der Sonderinteressen vererbe und gegen die Maßnahmen des Reichskanzlers in der Zollpolitik ankämpfte. Würden die Ideen dieses Volkes verwirklicht werden, so wäre dies ein großer Schaden für unser gesammtes deutsches Vaterland. Im Ubrigen schloß sich Redner, den Ausführungen seines Vorredners an. — Nachdem noch eine aus der Versammlung heraus gestellte Frage bezüglich des Relicenzgesezes (Erhöhung der Relicenzbezüge für Lehrer und deren Familien) beantwortet wurde über die beiden Candidaten abgestimmt. Fast einstimmig wurden dieselben acceptirt und gebeten, nun für dieselben energisch einzutreten. Mit einem dreimaligen Hoch auf E. Majestät dem Kaiser wurde die Versammlung geschlossen.

*Die „Kreuzzeitung“ ist der Meinung, der Reichstagsabg. Müller-Scheffel (Hannover 17) müsse, nachdem er aus dem Bunde der Landwirthe ausgetreten sei, auch das mit Hilfe des Bundes errungene Mandat niederlegen. Wir glauben kaum, daß Herr Müller, der im Reichstage der Reichspartei angehört, sich auf eine Politik, wie sie neuerdings Frh. von Wangenheim u. Gen. in der Correspondenz des Bundes vertreten, bei seiner Wahl verpflichtet hat.

*In einer Versammlung von Mitgliedern des Bundes der Landwirthe für den Wahlkreis Danzig wurden gegenüber den Candidaten der freisinnigen Partei drei Candidaten des Bundes, die Herren Meyer-Rottmannsdorf, Doerfflen Mofsky und Verwaltungsgerichtsdirector Doehring aufgestellt.

*In einer von dem Berliner Comitee der freisinnigen Vereinigung auf Sonnabend berufenen öffentlichen Versammlung hielten die Herren Justizrath Rakower und Lehrer Zewo kurze Ansprachen. Justizrath Rakower betonte, daß für die „Frei. Vereinigung“ kein Grund zur Abwehr oder „Umfst.“ zum Anschluß an die nationalliberale oder die freis. Volkspartei vorliege. Die Absicht gehe nicht dahin, die freisinnige Partei zu schädigen, sondern ihr zu nützen. Weit entfernt, gegen die Herren, die sich Jahre lang selbst gewählt, einen Angriff zu richten, bin ich von der Ueberzeugung durchdrungen, daß ein Zuwachs von solchen Abgeordneten zur Kräftigung der Partei nöthig ist, welche nicht verbitert durch jahrelange Kämpfe, nicht mißtrauisch gemacht, auch nicht geschult sind in einer Kampfesweise, die sich überlebt hat.“ Lehrer Zewo erörterte die Mißstände im preussischen Volksschulwesen. Preußen verdiene den Namen des „Landes der Schulen“ schon lange nicht mehr. Das Volksschulwesen müsse auf dieselbe Höhe gebracht werden, wie in den übrigen deutschen Staaten, in Oesterreich, Frankreich u. f. w. Dazu müsse der Bauer im ostpreussischen Dorf eben so gut beitragen, wie der Großkaufmann in Berlin.

Volkswirthschaftliches.

(Zum bayerischen Futternothstand hat in der letzten bayerischen Kammerung nunmehr der Minister eine Nothstands-vorlage der Regierung angekündigt, in welcher beantragt wird, in Uebereinstimmung mit den Vorschlagsstellungen, welche zur Abhilfe des Futternothstandes im Laufe des Jahres 1893 aus der Staatskassa bisher erfolgten, zu erklären und gleichzeitig die Staatsregierung zu ernächtigen, im Bedarfsfälle zu dem bezeichneten Zweck weitere Vorstöße aus der Staatskassa nach den bisherigen Grundregeln zu gewähren. Zur Grund dieser Anknüpfung wurden dann unter Zurückziehung aller übrigen Anträge nur die allgemein gebaltene Forderung Resolution auf Aufhebung des österreichischen Ausfuhrverbots und Zollfreiheit für Futtermittel angenommen.

Gute Braugerste,

jedoch nur vollständig auswuchsfreie, kauft
Carl Berger, Merseburg.

Richard Schmidt,
Schuhmachermeister,
Seitenbentel Nr. 2,
empfiehlt in großer Auswahl zu billigen
Preisen: **Dünne Laugbleche, Salzbüchsen,
Eisbleche, Promenaden- u. Kinderstühle.**
Heute frisch geschlachtet.
Hochfeine Waare.
R. Kolbe, Rofschlächter.

Darmhandlung
von **Karl Winkler,**
Schlachthof, Merseburg,
empfiehlt alle Sorten Därme, gefüllte
und trockene, im Ganzen und Einzelnen bei
billigster Preisstellung.

Kaiseröl à Str. 22 Pf.,
Amerik Petroleum à Str. 18 Pf.,
Solaröl à Str. 16 Pf.,
nur ff. Waare,
empfiehlt
J. H. Elbe,
Klempnermeister.

**Petroleum, Solaröl
und Brennöl**
kaufen Sie am besten und
billigsten bei
J. R. Stüber,
Corbetha (Bahnhof).

Täglich frische Bücklinge,
sowie **Bratlinge, Salzheringe** billiger
(für Wiederverkäufer zu Großpreisen) empfiehlt
H. Schröpfer, große Ritterstr. 19.
Stand Markttag am Bahnhof.

Pferdescheeren,
französisches und englisches Fabrikat,
prima Qualität, empfiehlt
Albert Bohrmann.

**Ich habe mich in Halle a/S. als
Rechtsanwalt**
niedergelassen. Mein Bureau befindet
sich **Rathausgasse 2 I.** (38475)

Biecke, Rechtsanwalt.
**Omnibuslinie
Lauchstädt-Merseburg.**
Einem hochgeehrten Publikum von **Lauch-
städt, Merseburg und Umgegend** hierdurch
zu ergebenen Nachricht, daß ich von heute ab
von **Lauchstädt nach Merseburg** und zu-
rück fahren werde

Abfahrt Lauchstädt, „Gold. Stern“,
früh 8,45 Uhr, Nachm. 2,45 Uhr.
Abfahrt Merseburg,
Bahnhof und „3 Schwäne“,
früh 11,16, abends 8,10 Uhr.
Privat Pakete und Befellungen werden
prompt ausgeführt.

Fahr-Preise
à Person 70 Pf., hin u. zurück 1,20 Mk.
Lauchstädt den 21. October 1893.

A. Jentzsch.
La frisches Rehwild
empfiehlt
E. Wolf.

**6 Stück
ff. fette Vollerhinge**
nur 25 Pfg., sowie sämtliche
Colonialwaaren
billigst bei
J. R. Stüber,
Corbetha (Bahnhof).

Weinen rühmlichst bekannten
Kindernährzwieback,
welcher allgemein und mit dem günstigsten Er-
folg Verwendung findet, bringe ich hiermit in
empfehlende Erinnerung.
Robert Heyne,
Schmalzstraße 14.

Filiale der Holländischen Butter-Compagnie,
7 Delgrube 7,
empfiehlt

feinsten entölten Holl. **Cacao** à Pfd. 2,20 Mk.,
ff. **Marmeladen** in Stücken von 1 Mt. bis 1,20 Mt.,
ff. Freyburger Dampf-Molkerei-Butter
täglich à 1/2 Pfd. 70 Pf., frisch,
ff. feinste Süßrahm-Tafel-Margarine
an Speise, Koch- und Backzwecken, auf Wunsch gefornit in 1/2 Pfd.-Stücke à 40, 45 u. 50 Pf.
Guten Emmentaler Schweizerkäse Stück 4 Pf.
Guten Limburger Käse à Pfd. 1,00 Pf. Stück 7 Pf.
Guten Tilsiter Käse à Pfd. 80 Pf. Stück 9 Pf.
Guten Sahn-Biegenkäse à Pfd. 65 Pf. Stück von 5-10 Pf.
Guten Thüringer Käse Stk. 9 u. 10 Pf. Stück 15 u. 20 Pf.
Besichtigung ist gern gestattet und findet kein Kaufzwang statt.
Th. H. Schmidt.

Nur wirklich gute Nähmaschinen
kauft man, wie tausendfach anerkannt, am besten und
billigsten und unter gewissenhafter sachmännlicher Garantie
in dem
Nähmaschinen-Special-Geschäft
von **H. Baar, Markt Nr. 3.**
Reparaturen an allen Nähmaschinen werden von
mir selbst in eigener Werkstatt wie bekannt **billig** und
gut ausgeführt.
Die vielfach billig angebotenen **Berliner Nähmaschinen** habe von jetzt ab zum
Vergleich am Vager und gebe solche für **55 Mark** ab.

**Lager
Geraer Kleiderstoffe.**
Empfehle hochfeine Stoffe zu
Wintermänteln und Jaquets,
sowie Confectionsstoffe für Abend-
mäntel und Pelzbezüge zu bekannt
billigen Preisen.
Bertha Naumann,
Marienstraße.
Wilh. Meyer,
Schneidemeister,
Brühl Nr. 17,
empfiehlt sich zur Anfertigung sämmtlicher
Herren- u. Anaben-Garderobe
unter Garantie für tadellosen Sitz, stets neueste
Facon, bei solider Preisstellung.
NB. Auf Wunsch stellen Muster, welche
selbst den größten Ansprüchen genügen, zu
Dienst.

**Prima Sauerkohl,
Pfeffer-
und saure Gurken,**
Preisselbeeren mit und ohne Zucker,
prima Pflaumenmus à Pfd. 20 Pf.
empfiehlt
F. Böhme,
Delgrube Nr. 8.
**Whren und
Schmuckfächer**
in Gold, Double u. Silber
bietet in empfehlende Erinnerung
Wilh. Schüler, Uhrmacher,
Neumarkt Nr. 20.
Reinh. Ziesche,
Rohmarkt Nr. 10.
Hatte mein Mehl-, Viehtullen-
und Flaschenbier-Geschäft bei Be-
durf zu billigen Preisen bestens empfohlen.

Margarine
kauft man nur am besten und billigsten das
Pfd. von 50 Pf., an in der
1. Special-Butterhandlung,
Burgstrasse 18,
als vorzüglichste Tafelbutter empfiehlt stets frisch:
Wiener Süßrahm Pfd. 1 Mk.

Germanische Süßbäckerei.
Früh auf Eis
Sachlich, Sprechst.
Schollen.
Verschiedene Rührer-
waaren, ff. Caviar und Rauchsch. Gering in Gelée, Bismarckringe
empfiehlt
W. Krämer.
Weisskohl
kauft
Wilhelm Gummert,
Attenburger Bewährungsakt
Das erste Nähen für die Bekleidungs-Be-
stimmung findet nächsten **Donnerstag den
26. d. M., von nachmittags 3 Uhr an,**
bei **Franz Stadtrath Berger** statt, und bitten
wir wie alle Jahre um milde Gaben zur Deckung
der Kosten.
Merseburg, den 24. October 1893
**M. Wandt, G. Gumbach, S. v. Rathen,
D. v. Kehler, W. Schönberger.**

Allgemeiner Turnverein.
Die **Singstunde** findet diese
Woche **Mittwoch den
25. October** nach der Turn-
stunde statt.
Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder wird
erwartet.
Der Vorstand.
Schwendler's Restaurant.
Gute **Mittwoch**
**Pöfelknochen mit Meerrettig
und Sauerkohl.**
Reichskrone.
Mittwoch den 25. October
großes Extra-Concert,
gegeben vom Trompetencorps des Thüring.
Jäger-Regiments Nr. 12 unter persönlicher
Leitung seines Stadstrompeters **W. Stüger.**
Anfang 8 Uhr. **Entrée 40 Pf.**
Die noch aufstehenden **Abonne-
ments-Billets** haben **Gültigkeit.**
Rathskeller.
Satz **Mittwoch** Abend
Saltzknochen.
Franz Mähner.
F. Kämmer's Restaurant.
Morgen **Donnerstag Schlachtestef.**

Gemeinschaftliche Ortskrankentafel.
Zum Zwecke der **Neuwahl von
Vertretern** in Gemäßheit des § 51 des
Statuts finden **2 Wahltermine** statt
und zwar:

**I. Zur Neuwahl von Ver-
tretern der Kassenmitglieder:**
Sonntag den 5. November er.,
nachmittags 3 Uhr,
im „**Thüringer Hofe**“ hiersehb.,
zu welchem alle arbeitsfähigen und im Besig
der bürgerlichen Ehrenrechte befindlichen Mit-
glieder der diesseitigen Kasse hierdurch ein-
geladen werden.

**II. Zur Wahl von Ver-
tretern der Arbeitgeber:**
Donnerstag den 9. Novbr. er.,
abends 8 Uhr,
im „**Thüringer Hofe**“ hiersehb.,
zu welchem alle Arbeitgeber, welche Beiträge
für Kassenmitglieder aus eigenen Mitteln an
die diesseitige Kasse zahlen, mit dem Bemerken
eingeladen werden, daß die Arbeitgeber auch
Geschäftsführer und Beirathsvorstände der zu
Wahltagen verpflichteten Arbeitgeber zu Ver-
tretern wählen können.
Die Zahl der zu wählenden Vertreter be-
trägt bei a. 3, 1360 Mitgliedern
68 Vertreter der Kassenmitglieder
und **34 Vertreter der Arbeitgeber.**
Merseburg, den 23. October 1893.
Der Vorstand.
Paul Thiele, Vorsitzender.

Öffentlicher Vortrag
des Herrn **Dorje a. D. Spahr** aus Oßigau:
**Die Vorgez. der Naturheil-
kunde vor der Medizin**
Montag den 30. October,
abends 8 Uhr,
im **Saale der Reichskrone.**
Eintritt für Nichtmitglieder 25 Pf. an
der Kasse.
**Der Vorstand des Vereins
für naturgemäße Gesundheitspflege.**

Reichskrone.
Donnerstag den 26. October,
abends 8 Uhr,
einmaliges Concert
der sehr beliebten
Damen-Capelle Attila,
welche seit 4 Wochen jeden Abend in den Kaiser-
sälen in Halle concertirt.
Eintritt à 30 Pf. an der Abendkasse.
Da das Programm ein nur ausgedehntes
ist und in höchst decorativer Weise ausgeführt
wird, so bitte ich um recht günstigen Zuspruch.
Hochachtungsvoll
Reinhold Walther.

Subold's Restauration.
Morgen **Donnerstag Schlachtestef.**
Gesucht sofort noch einige Mädchen ausß
Land durch
Hermann Langrock,
Steinstraße Nr. 6.
Eine Frau als **Wirtschafterin** sofort
gesucht durch
Hermann Langrock,
Steinstraße Nr. 6.
Ein ordentliches nicht zu junges **Dienst-
mädchen** wird für 1. Dezember **Bahn-
hoffstraße 2** gesucht.
Eine ältere Frau
wird zur **Beaufsichtigung** eines Kindes für den
Nachmittag gesucht. **3a** erfragen in der
Erped. d. Bl.

Regenschirm
im **Gastzimmer der Kaiser Wilhelms-Halle**
am Sonntag Abend **verkauft.** Bitte dieselben
anzukaufen.
Sonntag Abend in der 7. Stunde ist mit
mein braun und weißer **Sund** (auf den Namen
„**Mäuschen**“ hörend) von der **Handelstraße**
2 von einem **Manne** weggelassen worden.
Wer mir den **Sund** wieder bringt oder nachweist,
erhält eine **angenehme Belohnung.**
Gustav Hesselbartl,
Saulstraße Nr. 2.
Siezen eine Belohnung.

Provinz und Umgegend.

† Halle, 23. Oct. Daß eine gewisse Sorte von Menschen nicht „alle werden“ kann, beweist folgender Vorfall, der sich am Sonnabend Abend hier abspielte. Am späten Nachmittag waren zwei eben zugereiste junge Handwerkerburschen, ein Schlosser und ein Sattler, von einem Gauner abgeseigt und nach einer Wirtshaus in der Nähe des Bahnhofs verschleppt worden, wo sich ihnen bald noch mehrere zweifelbafte Personen zugesellten. Es dauerte gar nicht lange, so wurde ein Spielchen begonnen, nämlich das bekannte Kümmeblättchen, und auch die beiden Gesellen ließen sich verleiten, mit zu setzen. Eine Mark nach der anderen verschwand so und als das Baargeld der beiden zu Ende war, kam auch die goldene Uhr des einen sammt der Kette, zusammen im Werthe von gegen 100 Mk., auch die silberne Uhr des andern im Werthe von etwa 30 Mk. an die Reihe. Nachdem die Gauner so ihre Opfer gründlich gerupft hatten, verschwand einer nach dem andern und nun erst wurde den so schwächlich Gerupften klar, daß sie geriebenen Bauernfängern in die Hände gefallen waren. — Im Dorf Canena hat Hr. Carl Schaf einen Riesen Kürbis im Gewicht von 86 Pfd. gezogen; derselbe ist auf einige Tage dort zur Schau gestellt.

† Stendal, 22. Oct. Der Communalrat hat die Almosen auf den 27. November hierher einberufen worden.

† Erfurt, 22. Oct. Die Nachricht, daß infolge der Personsperrre und der geändertren Billecontrolle eine größere Zahl von Schiffen entlassen werde, befreit sich nach dem vom „Allgem. Anzeiger“ eingeholten Informationen nicht.

† Wittenberg, 22. Oct. Die Kunkelrübenernte ist in der Gegend in diesem Jahre so reichlich wie nur selten zuvor ausgefallen. Die Rüben haben im Durchschnitt das Gewicht von 10 bis 15 Pfund, in vielen Fällen aber auch darüber. Die reiche Ernte läßt sich in den Gehöften nicht mehr unterbringen, so daß zu sog. Feldmieten Zustucht genommen werden muß, in welchen der Ueberfluß sicher gegen Witterungseinflüsse für den Winter untergebracht wird.

† Weizensfeld, 23. Oct. Eine That, die von Unerforschlichkeit zeugt, hat am Sonnabend der hiesige Bahnhofsinspizor Liegnitz vollführt. Eine Kuh war auf hiesigem Bahnhofs aus einem Viehwagen entpringen und raste über die Schienenstraße auf den Perron zu, alwo sich das anwesende Publikum eilig zur Flucht wandte, um einem etwaigen Unglück auszuweichen. Herr Liegnitz stellte sich der Kuh entgegen, erfaßte sie bei den Hörnern und ermöglichte es so, daß ein Unheil verhindert und das entprungene Thier wieder in Sicherheit gebracht werden konnte.

† Weimar, 20. Oct. Das Asyl, welches Frau Marie Niemann-Seebach für mittellose Schauspielers, die nicht mehr zur Ausübung ihres Berufes fähig sind, zu gründen beabsichtigt, wird nach der S. Ztg. in Weimar errichtet werden. Frau Seebach hat für den Bau desselben die Summe von 20,000 Mk., für die spätere Unterhaltung des Asyls die Zinsen eines Kapitals von 100,000 Mk. bestimmt.

† Roitzsch, 23. Oct. Ein beklagenswerther Vorgang spielte sich nach der Hall. Ztg. gestern Vormittag in der Zuckerfabrik hieselbst ab. Dort netzten sich zwei Arbeiter, während der vorübergehenden in der Fabrik beschäftigte Maurerlehre von hier dem Treiben zuschauen. Möglicherweise einer der beiden jungen Männer den anderen mit einer Partie ungelöschtem Kalk, traf aber damit nicht diesen, sondern den Maurerlehrling, dem leider ein Theil der gefährlichen Masse in beide Augen eintrat. Der Betroffene wurde zwar bald nach der Augenlinke in Halle gebracht, doch dürfte er aller Wahrscheinlichkeit nach die Sehkraft auf einem Auge verlieren.

† Altengurg, 20. October. Als Brandstifter eines jüngst katechetischen Feuers in dem benachbarten Janern ist der 11jährige Emil Heinke, welcher in dem abgebrannten Gute Kuhnheit war, entdeckt worden. Er giebt selbst zu, daß er das Feuer bloß deshalb angelegt hat, weil ihn sein Brodher ein Fegelein genannt hat. Bei solch ausgeprägtem Ghegefühl kann es der Taugenichts noch viel bringen!

† Zwissau, 20. October. Gestern Abend sind in einem hiesigen Schachte beim Besahren einer verlassenen Wettefische drei Personen, Steiger Karl Friedrich Pfeifer, 31 Jahre alt, Häuer Oswald Emil Tittmann, 32 Jahre alt, und Zimmerling Franz Louis Geimel, 19 Jahre alt, durch Einathmen von Kohlenäure und Kohlenoxydgasen tödtlich verunglückt. Die Rettung der Verunglückten wurde, wie die Hall. Ztg. berichtet, sofort versucht, doch vermochten die dabei verwendeten Beamten und Arbeiter

der Gasse halber bis zur Unfallsstelle noch nicht vorzubringen. Die Leichen der Verunglückten werden wohl heute noch erlangt werden.

† Kassel, 20. Oct. Im hiesigen Zuchthause ist gestern Abend eine Meuterei vorgekommen, indem vier der schwersten Verbrecher den Aufseher gemeinschaftlich überfielen und einen Ausbruch unternahmen. Von den drei Ausbrechern, welche von der 5 Meter hohen Mauer direkt in die Fulda sprangen, sind, wie die S. Ztg. meldet, zwei schon wieder eingefangen, der schlimmste aber, Namens Biermann, der wegen Straßenraubes zu 15 Jahren Zuchthaus verurtheilt war, fehlt noch. Der 4. Verbrecher (Nichtschwimmer) blieb auf der Mauer sitzen und wurde später mit leichter Mühe zum Herunterkommen veranlaßt.

† S. Wehlen (König. Sachsen), 20. October. Gestern Vormittag durchwühlte die Kunde unsere Stadt, daß hinter dem Felsensthor im Uttewalder Grunde eine Frau abgeführt und in einer Felsenpalte liegend aufgefunden worden sei. Es begaben sich daraufhin sofort Männer mit einer Tragbäre an den bezeichneten Ort und fanden daselbst auch wirklich eine Frau vor. Nachdem letztere nicht ohne Mühe mit Seilen emporgezogen worden war, wurde sie in erwarmungswürdigem Zustande nach hier zu dem Dr. von Sendorfsweil gebracht. Die Verunglückte ist die Frau des Schuhmachers Kühnel aus Raundorf; sie ist, wie sie selbst angiebt, bereits am Sonntag Abend von ihren Angehörigen in Lohmen kommend, vom Wege abgenommen und in die Felsenpalte geführt. Die ärztliche Untersuchung ergab eine Ausrenkung und Zertrümmerung des rechten Schultergelenkes, bedeutende Quetsch- und Risnwunden, außerdem eine schwere Contusion des rechten Hüftgelenkes und Beckenknöchens. Die Frau ist nur dadurch aufgefunden worden, daß ein Hund des Restaurateurs Schramm im Uttewalder Grunde vor der Unglücksstelle unangekündigt gebellt hat und trotz wiederholter Verwahrung, ihn vom Plage zu vertreiben, nicht gewichen ist. Die Genannte hat somit volle vier Nächte und über drei Tage ohne Nahrung, ausgeübt den Anblick der Witterung, zwischen dem Felsenstücke hilflos zugebracht.

† In Borsdorf bei Leipzig wurde am Freitag vor. W. ein Frauenheim für geistlose Mädchen feierlich eingeweiht. Die Errichtungskosten betragen 110 000 Mk., von welcher Summe bis jetzt 70 000 Mk. durch freiwillige Spenden gesammelt wurden. Auch der Rest soll in dieser Weise aufgebracht werden.

† Bom Harz, 20. Oct. Als vor Kurzem vor dem Amtsgerichte in Herzberg (Harz) der Arbeiter Töperer hier hauptsächlich auf Grund der Zeugenaussage des Schlichters Klittner verurtheilt worden war, lauert er unmittelbar nach der Verhandlung dem nichtahnenden Zeugen an seiner Wohnung mit einer Sense bewaffnet auf. Er traf den emporgehobenen Arm des Kl. berartig, daß die Sehnen und Muskeln vollständig durchschlagen wurden. Den verfolgenden Gendarmen gelang es unter Vorhalten des Revolvers, den Verbrecher zu entwaffnen und zu fesseln.

† Daß es noch Leute giebt, welche grundsätzlich von der Eisenbahn keinen Gebrauch machen, dafür legte ein in den schätziger Jahren stehender Mann aus Lommawitz dieser Tage einen Beweis ab. Der alte Mann hatte sich auf den Weg gemacht, um seinem in Dresden garnisonirenden Enkel eine Kiste mit Obst, Kuchen, Wurst und dergleichen per Schiebedock zu überbringen. Von seinem Heimathsdorfe aus hat der gute Großvater bis Lommawitz 4 Stunden, von Lommawitz bis Meissen 3 Stunden und von hier bis Dresden 5 Stunden zu fahren. Früh um 6 Uhr war er aus seinem Heimathsdorfe fortgefahren und nachmittags um 3 Uhr traf er in Meissen ein. Trotz seines Alters behauptete er aber, daß er bestimmt am diesem Tage noch bis Dresden fahren werde, da er nicht die geringste Müdigkeit verspüre. Auf den Einwand, daß er seine Kiste doch viel bequemer und für weniger Kosten mit der Bahn hätte an seinen Enkel schicken können, meinte dies Original der guten alten Zeit: „Aee, nee, vun der Eisenbahn mag ich nicht wissen, wie ham früher och keine Geit unds ging och. Ich will die Kiste meinen Divo selber gahn, da wech ich wenigstens das erste kriegt.“ Damit trollte der überlegen schmunzelnde Alte mit seinem schwerbeladenen Schiebedock vergnügt weiter.

Localnachrichten.

Merseburg, den 25. October 1893.

□ Das am Montag Abend in der Domkirche stattgehabte Concert zum Besten des Gustav-Adolf-Vereins bot dem wenn auch nicht allzugahlreich erschienenen, so doch distinguirten Publikum einen erhebenden Genuß. Nach einer schwingvollen Fantasia für Orgel von G. Schumann gelangten fast ausschließlich Werke der größten Meister zum Vortrag: Agnus dei f. Alt und Largoetto a. d. Clarinettenquintett f. Violoncell von Mozari, Sarabande f.

Violoncell von Gänbel, Arie aus dem Dratorium „Paulus“ von Mendelssohn-Bartholdy, Largo aus dem großartigen D moll-Concert f. zwei Violinen und Arie a. d. Pfingstcantate von J. S. Bach. Den Schluß bildeten ein Duett f. Sopran und Alt von G. Schumann und Thema mit Variationen f. Violine, Violoncell und Orgel von Rheinberger. Die Durchführung des Programms war, wie nicht anders zu erwarten, eine vorzügliche und erregte in den Zuhörern eine weithohe, andächtige Stimmung, so daß die Ausführenden mit voller Benugung und Befriedigung auf diese Musikaufführung zurückblicken können.

Im Saale der „Reichskrone“ findet heute, Mittwoch Abend ein großes Extra-Concert, gegeben vom Trompetercorps unserer Infanterie, statt. Die noch aufstehenden Abonnementsbillets haben zu diesem Concert Gültigkeit.

Von der Straffammer des hiesigen Landgerichts wurde am Sonnabend der Ziegeleiarbeiter Karl August Hesselbart aus Neuschau wegen Sittlichkeitsverbrechens zu 9 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Seitens der königl. Regierung hieselbst sind neuerdings Lehrern, welche in größeren Gemeinden unferes Regierungsbezirks Anstellung gefunden haben, Anstellungsbefehle eingehängt worden, welche nur unter dem Vorbehalt bestätigt worden sind, daß die in den betreffenden Orten noch z. Z. geltenden Gehälter regulirt werden. Man ersticht hieraus, daß die Regierung beabsichtigt ist, nunmehr auch auf dem Lande auskömmliche Gehälter festzusetzen.

Während der Geschäftsführung den herausgegebenen Wagenzeilen einzufügen versuchte, gingen getrennt auf der Weisenfelder Straße die Reste eines Kohlenwagens plötzlich durch und streuten auf dem ganzen Wege bis zur großen Ritterstraße Breißen auf das Pflaster. Als die scheinbare Thiere am heimischen Stalle endlich zum Sieben kamen, war auch der Wagen ziemlich leer.

Für die Heizung der Personenwagen sind fortan die nachstehenden Vorschriften maßgebend: In der Zeit vom 1. October bis 15. Mai müssen sämtliche Personenzüge so ausgerüstet sein, daß jederzeit geheizt werden kann. Bei der Heizung ist anzustreben, daß auf den Zugabgangsstationen in den einzelnen Abtheilen eine Wärme von nahezu 10 Grad Celsius herrscht. Ob die Nothwendigkeit zum Heizen vorliegt, bestimmt die Zugabgangsstation unter Beachtung der deswegen etwa vom Betriebsamte erlassenen besonderen Verfügungen. Ein von dem Betriebsamte zu bestimmender Beamter der Heizstation trägt die Verantwortung für die vorchriftsmäßige Heizung, während das Zugleitungspersonal, namentlich der Zugführer, die Befolgung der gegebenen Vorschriften, die Wirksamkeit der Heizeinrichtungen während der Fahrt u. z. übernehmen und dafür zu sorgen hat, daß etwaigen Beschwerden, namentlich auch über zu starkes Heizen, nach Möglichkeit begegnet wird.

(Eingefandt.) Wie wir hören, besteht in den Kreisen hiesiger Freunde der colonialen Bewegung die Absicht, in unserer Stadt einen Vortrag über ein colonialpolitisches Thema zu veranstalten, wozu die Deutsche Colonialgesellschaft im Interesse der guten Sache einen namhaften Redner zur Verfügung zu stellen sich bereit erklärt hat. Bekanntlich sind die colonialpolitischen Verredungen nicht das Werk einzelner Männer oder der einen und anderen Partei, sie sind vielmehr eine Folge der Bedürfnisse der Nation, die auf dem angebahnten Wege am wirksamsten ihre Wirksamkeit und ihren Absatz zu erweitern gedenkt. Vereint in der Mehrzahl der Städte bestehen Abtheilungen der Deutschen Colonialgesellschaft, so daß das ganze deutsche Reich von einem Netz von gegen 250 Zweigvereinen mit einem Mitgliederbestande von gegen 20 000 überspannt wird. Hoffen wir, daß die Deutsche Colonialgesellschaft ihre oben erwähnte Absicht recht bald verwirklichen möchte.

Stadtverordneten-Sitzung.

Merseburg, den 23. October 1893. Die Versammlung tritt sofort nach Eröffnung der Sitzung in die Tagesordnung ein.

1) Die Wahl von zwei Beisitzern und deren Stellvertretern für die bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen fällt auf die Stadtv. Lindenstein und Meißner, Barth und Heyne.

2) Stadtv. Lindenstein referirt über die Rechnung der Knabenhortkassette für 1891/92 und die Rechnung der Krankenhauskassette für denselben Zeitraum. Beide Rechnungen sind geprüft, für richtig befunden und beantragt Referent die Entlastung derselben. Dieselbe wird anstandslos ertheilt.

3) Ref. Stadtv. Herbers. In der Sitzung vom 14. August d. J. sagte die Versammlung gegenüber dem vom Ingenieur Pfeiffer in Halle ausgearbeiteten

Merseburger Correspondent.

Erseht:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7½ Uhr.
Geschäftsstelle: Delgrube Nr. 5.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung. —
1 Mark 20 Pfg. durch den Hermsdräger. —
1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

N. 211.

Mittwoch den 25. October.

1893.

Für die Monate November und Dezember werden
Abonnements auf den

„Merseburger Correspondent“

zum Preise von 80 resp. 84 Pfg. von allen Post-
anstalten, Postboten, sowie in der Expedition entgegen-
genommen.

Inserate finden bei der großen Auflage des
Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

Ein Regenstündchen.

Schon seit einigen Tagen hat die offizielle „Nordb.
Allg. Ztg.“ angekündigt, es werde demnächst die Ver-
sicherung, daß bei Einführung der Tabakfabriksteuer
eine erhebliche Zahl von Arbeitern dauernd brodblos
werden, durch eine zuverlässige Darlegung der voraus-
sichtlichen Wirkungen des Gesetzes widerlegt werden.
In ihrer Sonntagsnummer ist diese mit so großem
Nachdruck in Aussicht gestellte Berechnung nun wirklich
veröffentlicht worden. Die Darlegung geht davon aus,
daß die Wertsteuer auf Cigaretten und Cigaretten
33½ pCt., auf Rauchtabak 66½ pCt., auf Rau-
und Schnupftabak 50 pCt. betrage, beständig also die
diesbezügliche Regelung. Ferner wird angenommen,
daß der Nutzen des Fabrikanten und des Händlers
in der Folge der gleiche bleiben soll wie bisher und
dann im Einzelnen, an der Hand der von Sachver-
ständigen gegebenen Daten berechnet, wie sich der Preis
der Tabakfabrikate in Zukunft stellen würde. Welches
die „Sachverständigen“ sind, die diese besaglichen
Daten an die Hand gegeben haben, wird nicht ver-
rathen. Das Ergebnis wird also zusammengefaßt:
„Die obigen Berechnungen ergeben, daß die billigeren
Fabrikate der Rauch- und Schnupftabakfabrikate nur
ganz unerheblich theurer werden und beim billigeren
Schnupftabak sogar eine erhebliche Ermäßigung des
bisherigen Preises eintritt. Auch bei den Cigaretten
werden die billigeren Sorten, die zur Zeit 4 und
5 Pfennig das Stück kosten, theils wahrscheinlich keine,
theils nur eine unbedeutende Preissteigerung erfahren.
Die an die Stelle der Gewerbesteuer tretende Wert-
steuer trägt hiernach den Verhältnissen der un-
mittelten Volkstheile voll Rechnung. Berücksichtigt
man, daß der Verbrauch der billigen Sorten nahezu
¾ des Gesamtconsums umfaßt, so ist es nicht
zweifelhaft, daß ein Consumrückgang im wesent-
lichen Umfang in Folge der anderweitigen Regelung
der Besteuerung nicht eintreten wird, und daß die
beunruhigenden Hinweise auf den Eintritt unmassen-
hafter Arbeiterentlassungen der Grundlage entbehren.“
In der That, wenn es sich wirklich so verhält, so
müßte man den Gründern dieser Fabriksteuer ein
monumentum aere perennius, ein Denkmal dauernder
als Erz setzen. Die Tabaksteuer und der Tabakzoll
geben zur Zeit einen Ertrag von 55 Millionen Mk.
Diese Einnahme soll verdoppelt werden. Nun be-
läuft sich der Ertrag der Tabaksteuer zur Zeit auf
11 Mill. Mk. Da aber die Tabaksteuer aufgehoben
werden soll, so ist auch dieser Betrag aus der neuen
Steuer zu decken. Ferner wird der Eingangszoll auf
ausländischen Tabak um den Betrag der Steuer, also
um 45 Mk. per D.C. ermäßigt. Rechnet man dar-
auf auch nur die Hälfte des bisherigen Zolltrags
mit 22 Mill. Mk. ab, so bleiben aus der jetzt beab-
sichtigten „anberweitigten Regelung der Besteuerung“
des Tabaks zu bedecken 55 Mill. + 11 Mill. Steuer
und 22 Mill. Zoll, also im Ganzen 88 Mill. Mk.
Nur unter dieser Voraussetzung würde der Tabak in
Zukunft das Doppelte des bisherigen Betrags in die
Reichskasse liefern. Also 88 Mill. Mk. Mehreinnah-
men, obgleich nach der „sachverständigen“ Berechnung
des offiziellen Blattes Dreiviertel des Gesamt-
verbrauchs an Cigaretten aus den „billigeren“ Sorten
besteht, die einander gar keine oder nur eine un-
bedeutende Preissteigerung erfahren sollen! Das wäre
dann ja wirklich eine Steuer, welche die stärkeren
Schichten fast ausschließlich trifft! Inbezug der
offiziellen Sachverständigen hat offenbar zu viel und
bestehend gar nichts bedarf. Wenn ¾ des Ge-
samstverbrauchs nicht verteuert wird, woher kommt



gang unerblicklich theurer“, der billigste Schnupf-
tabak sogar noch um 12 Pfg. per Pfund billiger
werden sollte! Diese Thatsache zu verschleiern, da-
zu werden auch die kunstvollsten Berechnungen nicht
ausreichen.

Politische Uebersicht.

Die Verhandlungen über die österreichische
Wahlgesetzreform haben am Montag im öster-
reichischen Abgeordnetenhaus begonnen. Zugleich
standen die auf denselben Gegenstand bezüglichen An-
träge Fernerrosfer, Slanek, Plener und Baernreither
zur Verhandlung. Graf Taaffe leitete die wichtige
Verhandlung mit einer längeren Rede ein, welche die
Geneigtheit zu einem Kompromiß deutlich durchblicken
ließ. Graf Taaffe erklärte: Als die Regierung sich
mit dem Programm der derzeitigen Parlamentssession
beschäftigte, konnte sie nicht übersehen, daß die zahl-
reichen, aus der Initiative des Hauses hervorgegangenen
Wahlreform-Anträge voraussichtlich in der nächsten
Zeit zur parlamentarischen Behandlung gelangen.
Die sorgfältige Beobachtung mannigfacher Vorgänge
des öffentlichen Lebens während der letzten Jahre
innerhalb des Staates wie im Auslande ließ es der
Regierung pflichtgemäß erscheinen, in dieser ersten
und wichtigen Frage selbst die Initiative zu ergreifen.
Schon dieser Entscheidungsgeschichte ist zu entnehmen,
daß der Regierung eine feindselige Tendenz gegen
irgend eine Bevölkerungsklasse oder politische Partei
gänzlich fernlag, und daß es nicht angehe, die Ein-
bringung dieses lediglich durch Erwägungen allgemein
staatlicher Natur veranlaßten Gesetzentwurfs als
Maßregel zu bezeichnen, wozu die Regierung sich etwa
unter dem Drucke äußerer Faktoren entschlossen hätte.
Der Regierungsentwurf halte an den Grundlagen
der bestehenden Verfassung fest und bräke den
leitenden Gedanken aus, die Ausübung des Wahl-
rechts allen einzuräumen, welche ihre staatsbürgerlichen
Pflichten in der vorgeschriebenen Weise erfüllen.
Dieser auf möglichste Erweiterung des Wahlrechtes
abzielende Grundgedanke erscheint der Regierung als
eine Forderung der Staatsraison, indem
nur durch rechtzeitige und ausreichende Erweiterung
des Wahlrechtes jene großen und schweren Gefahren
wirksam und dauernd abgewendet werden können,

die der bürgerlichen Gesellschaft und damit der ge-
meinen staatlichen Ordnung seitens der bisher
politisch rechtlosen Volkselemente drohen.
Die Regierung muß daher ungeachtet des
in drei großen Clubs erhobenen Wider-
spruchs an dem Grundgedanken festhalten.
Die Regierung spricht gleichzeitig die Ueberzeugung
aus, daß, vorausgesetzt die prinzipielle Einigung über
den von der Regierung beabsichtigte Erweiterung des
Wahlrechtes selbst, es bei Schonung der bestehenden
staatlichen Verhältnisse gelingen wird,
den Weg zu dem bezeichneten Ziele unter
Entwicklung des Hauses zu finden. Auf
diese Darlegung ihrer Anschauungen glaubt die Re-
gierung sich bei der ersten Lesung aller Wahlreform-
entwürfe beschränken zu sollen. (Allgemeine an-
stehende Bewegung.) — Behufs Beilegung der
Frage in Österreich hat Graf Taaffe noch in
dieser Stunde Verhandlungen mit den liberalen
Vorsitzenden des Hauses und sogar mit den Jung-
radikalen angeknüpft. Es handelt sich in erster Reihe
um das Schicksal der Vorlage über die Prager
Ausnahmeverordnungen. Die Entscheidung
über diese Vorlage muß nun bald in den Ausschuss fallen, der
die Ausnahmeverordnungen berät. Wird diese Vor-
lage abgelehnt, kann bei der Weiterberatung der
Wahlreform keine Zwei. Graf Taaffe ist in
diesem Fall fest entschlossen, das Abgeordnetenhaus
aufzulösen.

Der italienische Minister Branca plauderte
in einer Rede vor seinen Wählern in Baglio für
die Reform. Er führte aus, daß derjenige, welcher
den Muth besitze, Europa durch Italien zu
erleuchten, daß er den Feinden durch Einschränkung der
Mitteln wünsche, die Sympathien der civilisierten
Welt auf sich vereinigen werde und eine Umgestaltung
der europäischen Politik herbeiführen werde. —
Das englische Mittelmeerflottenverbot ist am
Montag Vormittag in Spezia eingetroffen und hat
bei der Bevölkerung einen sympathischen Empfang
gefunden. — Der englische Botschafter in
Rom, Lord Bivian, ist an einer Lungenerkrankung
gestorben. — Das Organ des Vatikans, der „Moni-
teur de Rome“, wird „aus administrativen Gründen“,
wie es in der Ankündigung heißt, sein Erscheinen
einustellen. Die Redaktion sät die Bekanntheit
dieser Thatsache hinzu, sie werde unter anderer Flagge
die Sache des Heiligen Stuhls verteidigen.

Die Russenentscheidungen in Frankreich
finden am Sonnabend ihre Fortsetzung mit einem
Diner im Ministerium des Innern zu Paris, an
dem auch der russische Botschafter Theil nahm. Der
russische Admiral Aolane hielt dabei einen Toast
auf den Ministerpräsidenten. — Die großen von der
Pariser Presse geplanten Feste sind auf Anordnung
des Ministerpräsidenten Dupuy auf die Veranstaltung
des Brunnens im Marsfeld am Montag reduziert
worden. Der Minister verlangte die Herabsetzung der
Zahl der eingeladenen Teilnehmer von 5000 auf
2000, sowie die Unterfügung aller Trink-
sprüche; ferner erklärte der Ministerpräsident,
die Polizei habe den strengsten Befehl, alle Ausschreitungen,
die internationale Zwischenfälle hervorgerufen könnten,
sofort zu unterdrücken. Admiral Aolane und die
russischen Offiziere sagten ihre Erschienen beim Preis-
banket zu, falls ihre Zeit es erlaubte; der Bot-
schafter Aolane selbst wird am Brunnensfest wahr-
scheinlich nicht beiwohnen. Das für Dienstag in Aussicht
genommene Volksfest in den elbschönen Feldern unter-
bleibt. Die russischen Offiziere reisen Dienstag Nacht
von Paris ab.

Aus dem sardinischen Ministerium meldet die
„Politische Correspondenz“, daß die Frage der Re-
construction des Kabinetts verlagert sei, dasselbe somit
in der gegenwärtigen Zusammensetzung vor der
Stupfahne erscheinen werde.

Die französisch-englischen Verhandlungen
bezüglich der Errichtung einer neutralen Zone
in Siam haben in dieser Woche begonnen, sind aber
noch nicht über das Anfangsstadium hinausgekommen.